



## Karina. Die Geschichte einer Terroristin

2

Nordirak, Nähe Kobaniye

Kurz hinter dem Dorfschild erschien ein uniformierter Polizist und winkte Makarios an den Straßenrand. Im Näherkommen erkannte er den Streifenpolizisten Ali Gülbüc, einer von den zehn oder zwölf Türken, die in seinem Dorf schon seit Jahren lebten, und zwar in Frieden und Freundschaft. Makarios, ein hochgewachsener schlanker Mittfünfziger mit fast schwarzen Haaren, in die Alter und Sorgen feine grau-weiße Fäden gesponnen haben, ließ die Scheibe herunter.

„Slav, Cinar“, rief er gut gelaunt, denn der Anblick der schneebedeckten Gipfel hoch über dem Dorf erfreute sein Herz, „was gibt’s? Habe ich etwas falsch gemacht?“

Der struppige Vertreter des türkischen Hükümet erwies sich jetzt als wenig nachbarlich. Bisher hatte er Makarios immer mit einer gewissen Hochachtung begrüßt – er hielt ihn nach alter Art für einen Efendi, einen besseren Herrn und Gelehrten – doch nun machte er ganz auf Staatsdiener. Er salutierte steif, beugte sich herab und grunzte jenseits aller Vertraulichkeit: „Devrim ibn Makarios?“

Makarios sah verblüfft in das von Pockennarben übersäte Gesicht: „Bei Allah! Was soll das? Du kennst mich doch! Ich bin dein Nachbar Devrim!“

Inzwischen war auch der zweite Polizist nähergekommen und blickte interessiert durch die Beifahrerscheibe.

„Führerschein und Personalausweis, bitte!“

Gülbücs unerwartetes Benehmen versetzte Makarios in eine Art Schockstarre. Letzte Woche hatte die Polizei die Wohnung eines Freundes durchsucht, als er nicht zuhause war. Einen anderen hatten sie ohne Grund ins Gefängnis gesteckt, nur weil er an einer Demonstration gegen die Neuwahl der HDP teilgenommen hatte. Und dies jetzt . . .

„Führerschein und Personalausweis, bitte!“, wiederholte der Devriye in scharfem Befehlston.

Makarios öffnete das Handschuhfach, nahm den Führerschein heraus und kramte nach dem Nüfus. Doch wo war der Nüfus? Verdammt, der lag zuhause auf dem Schreibtisch. Er hatte vor, ihn morgen zur Verlängerung nach Kobaniye zu bringen. Ohne dieses Dokument durfte er streng genommen noch nicht einmal das Dorf verlassen.

Er reichte den Führerschein durchs Fenster. „Den Ausweis habe ich gerade nicht bei mir“, sagte er verlegen, „liegt zuhause auf dem Schreibtisch.“

Zwei Frauen in bunten Kopftüchern und gebauschten Röcken gingen mit ernsten und in sich gekehrten Gesichtern vorbei, ohne von den Polizisten Notiz zu nehmen.

„Bay Devrim ibn Makarios“, schnarrte Gülbüc mit versteinerter Miene und amtlicher Betonung, „steigen Sie aus, schließen Sie das Auto ab. Sie sind festgenommen.“

Die Polis Merkezi in Kobaniye liegt unterhalb des Burgberges an der Schmalseite eines ziemlich geräumigen Platzes, auf dem in letzter Zeit immer öfter Militärparaden stattfinden. Die meist einstöckigen Häuser waren frisch getüncht, das Anwesen des Serokbajar, des Bürgermeisters, oder wie er neuerdings auf türkisch genannte werden wollte, des Belediye Ba&#351;kan&#305;, erstrahlte sogar in frisch-grünem Anstrich. Männer in Pumphosen und Entaris, dem kaftanähnlichen Überwurf, flanieren in der frühsummerlich warmen Sonne. Die kleine Stadt war Vorzeigeobjekt für ausländische Journalisten; hier sollten sie mit eigenen Augen sehen und darüber berichten, dass die Behauptung des türkischen Hükümet stimmte, man habe in den besetzten Gebieten sehr viel investiert und die Lebensbedingungen der Bevölkerung erheblich verbessert.

Makarios wartete schon eine halbe Stunde in einem ziemlich heruntergekommenen Vorzimmer des bescheidenen Konaks. Eine kurdische Amtsstube, wie so viele in der so genannten „Sicherheitszone in Nordsyrien“, auf türkisch Suriye’de Güvenli Bölge. Verschmutzte, vollgespuckte Dielen, in den Ritzen festgetretene Zigarettenkippen, zerbrochene Fensterscheiben, teilweise mit Pappe verklebt, feuchte Wände,



## Karina. Die Geschichte einer Terroristin

von denen der Putz bröckelte. Hoch an einer Wand ein schmeichelhafte Foto des türkischen Präsidenten. In einer Ecke ein mürrischer Bekçi köpe&#287;i, ein Aufpasser, der kauend und schmatzend aus dem Fenster starrte. Dieses Zimmer gehörte nicht zum Programm ausländischer Besucher, die ja nicht unbedingt die ungeschminkte Wahrheit sehen mussten; zu dieser Wahrheit gehörte auch, dass einem Amtsleiter, der jederzeit mit seiner Verhaftung oder Ermordung rechnen musste, ein vollgespuckter Dielenboden total am Arsch vorbeiging.

Endlich erschien ein spitzohriger Unterbeamter und bat Makarios mit hochmütigem Gesicht in das Ofis des Komiser.

### 3

#### Straflager Qual as-Sad

Die Gefangenen saßen in kleinen Gruppen an einer schattigen Wand der Lagermauer, leckten ihre Wunden und schwiegen. Es schien, als leere sich das Lager allmählich; auf dem kahlen Boden lag nur noch etwa zwei Dutzend elender und halb verhungelter Gestalten.

Überhaupt der Hunger, dieser treue Gefährte, der wie die Angst den Gefangenen nie verlässt. Auch Jahre später noch wird Abdelkarim das bohrende Gefühl im Magen haben, kurz vor dem Verhungern zu stehen und im Kopf einen einzigen Gedanken: An die nächste übelriechende Mahlzeit. Aber er hat auch gelernt, dass der Mensch als Organismus zum Überleben nicht viel benötigt – wenn er nicht arbeitet und den ganzen Tag nutzlos herumliegt –: Eineinhalb Liter Wasser und ein halbes Pfund Schwarzbrot pro Tag.

Wenn die Wächter ermüdet oder gelangweilt in eine andere Richtung blickten, steckten die Männer die Köpfe zusammen und tuschelten. Die abnehmende Zahl der Gefängnisinsassen konnte zweierlei bedeuten: Entweder, es stand ein neuer Gefangenentransport bevor, oder die militärische Lage im Lande hatte sich grundlegend geändert. Da niemand Nachrichten empfangen durfte, blühten die wildesten Spekulationen, an denen sich Abdelkarim nicht beteiligte. Noch immer hoffte er auf seine baldige Entlassung, denn was hatte er schon getan? Allah, wo immer auch du dich gerade aufhältst, du kannst doch diese wilde Ungerechtigkeit nicht dulden!, flehte er. Und: Wo blieb die Familie? Sein Vater hatte einen guten Posten bei der syrischen Zentralbank gehabt und Geld, auch jetzt noch. Doch nichts rührte sich. Fragen konnte er niemanden; den Letzten, der zur Lagerleitung gegangen war und die Entlassungsfrage stellte, hatten sie brutal niedergeknüppelt.

Eine Weile noch hoffte er auf ein Ereignis, das die stumpfsinnige Eintönigkeit des Lagerlebens unterbrechen könnte, aber die Zeit verging, ohne dass etwas Hoffnungsvolles geschah. Sogar die Feuergarben, die der Soldat auf dem Turm gelegentlich auf streunende Hunde und leichenfleddernde Schmutzgeier abschoss, erregten keine Aufmerksamkeit mehr. Kaum waren die Schüsse verhallt – schon war wieder diese furchtbare Ruhe da, diese Grabesstille, nur unterbrochen von den Geräuschen der Tortur und dem Säuseln des Windes, der unablässig vom Qualamum-Gebirge in Richtung Meer wehte. Wie kann es sein, dass man die Schritte von fünftausend Menschen nicht hört? Sogar fünftausend Ameisen machen ein Geräusch.

Dieses Wüstengefängnis war nicht nur eine Fabrik des Todes, es war auch ein Universum des Schweigens.

\*

„Verzage nicht, Bruder, wir alle hier sind Verteidiger des Islam. Wer mit Gott ist, mit dem ist Gott! Es ist eine Prüfung, die ER uns auferlegt. Groß ist ER und erhaben!“

Die Stimme spricht leise, fast unhörbar.

Abdelkarim öffnet die Augen. Der Mann neben ihm, hohlwangig und dünn – er könnte sein Zwillingsbruder sein, Hunger und Angst haben sie beide fast gleich gemacht. Es braucht eine Weile, bis er begriffen hat, was der Mann meint.

„Wie heißt du, Bruder? Ich bin Tarek.“

„Yassim.“

„Yassim, was hast du verbochen, dass ER dich so prüft?“, fragt Abdelkarim, ohne die Lippen zu bewegen.



## Karina. Die Geschichte einer Terroristin

Die Wächter achten scharf darauf, dass niemand redet. Doch mit unbewegten Lippen zu reden lernt man schnell, will man nicht an Einsamkeit zugrunde gehen.

Der Gefangene benötigt eine Weile, um zu einer Antwort zu gelangen. Endlich sagt er: „Es steht geschrieben, diejenigen, welche die Verpflichtung gegen Gott und seine Gesandten eingegangen haben und brechen und zerreißen, was nach Gottes Gebot zusammengehalten werden soll, und auf der Erde Unheil anrichten, die haben den Fluch Gottes und die schlimme Behausung, die Hölle, zu erwarten.“

„Was willst du damit sagen? Ich verstehe nicht.“

„Ich bin Rechtsanwalt und habe Angeklagte gegen die Regierung vertreten.“

„Das kann doch kein Grund für eine derartige Prüfung sein.“

„Doch, denn nach Gottes Gebot ist auch ein grausamer König Sein Gesandter, und ich habe mich gegen seine heilige Ordnung vergangen, indem ich diese Leute verteidigte. Ich bin ein Muharib, obwohl ich weder Waffen, Stöcke oder Steine bei mir trage. Sie stechen mir nicht die Augen aus, noch hacken sie mir wechselseitig Hand und Fuß ab, wie es in der fünften Sure steht, doch auch so ist Seine Strafe gewaltig. Gott ist nicht nur groß, er ist auch grausam, aber er straft seine Kinder nie grundlos.“

Abdelkarim denkt eine Weile nach. Was der Mann da sagt, ist doch Wahnsinn. Sie haben ihm den Verstand zerschlagen. „Ja, wir sind alle Verteidiger des Islam. Doch manchmal denke ich, wir verteidigen den falschen Gott.“

„Wie meinst du das, Bruder Tarek?“

„Schau dir dieses Gefängnis an. Kann Allah so etwas wirklich wollen, auch wenn du ein Muharib, ein Gottesverräter bist? Besteht nicht das Wesen Gottes in der Barmherzigkeit? Bei den Christen gibt es dergleichen Strafen nicht. Ihr Gott ist menschenfreundlicher. Er straft sie nicht für ihren Sünden, er nimmt sie ihnen ab.“

Ein Wächter nähert sich, eine Peitsche mit Riemen aus alten Autoreifen in der Hand. Breitbeinig bleibt er vor den beiden stehen und mustert sie. Der Peitschenstiel klopft spielerisch an seinen Oberschenkel. Im Blick des Soldaten liegt weder Hass noch Mitgefühl. Es ist der Blick eines Knaben, der gerade dabei ist, einen Käfer bei lebendigem Leibe zu sezieren. Augenblicklich wird das Herz der beiden Gefangenen von Angst und Entsetzen starr. Doch der Mann dreht sich um und geht weiter.

„Du redest von christlicher Zivilisation, anscheinend ohne sie zu kennen“, fährt Yassim mit unbewegten Lippen fort. Der Wärter hat sich weiter weg an die Mauer gelehnt, zündet sich eine Zigarette an und blickt gelangweilt ins Weite. „Also höre! Mein Bruder Ali ist durch eine russische Kugel, die sich in seiner Wirbelsäule festgesetzt hat, halbseitig gelähmt, ich bin fast blind durch die Folter auf dem Deutschen Stuhl, auf unseren Handschellen steht Made in Spain, die Experten, die unsere Folterer ausbilden, kommen aus Großbritannien und Russland, und die USA schicken regelmäßig Gefangene hier her, um Geständnisse aus ihnen herauspressen zu lassen. Und das nennst du christlich?“

Abdelkarim hört nicht mehr zu und verkriecht sich wieder in sei doppelwandiges Schneckenhaus. Die eine Wand aus Hass, Ekel und Abscheu steht schon lange. Die andere Wand ist mit der Zeit gewachsen aus einem Meer heimlich vergossener Tränen und Abgründen aus Angst, Schmerz und Verzweiflung. Nun, in der wunderbaren Realitätsferne der inneren Kammer, kann er sich ganz seinen Erinnerungen hingeben . . .

Der Garten der Großeltern . . . die Blumen, die wohlriechenden Hyazinthen, der weiße Jasmin . . . der Duft der Pfirsichblüten . . . das Geplätscher des Brunnens . . . das Zwitschern der Vögel.

Verse aus einer anderen, heiteren Welt werden lebendig:

Wenn du nach Speise fragst, so sind es Früchte jeglicher Art und Fleisch, von jedem Vogel, den man sich wünscht.

Wenn du nach Trunk fragst, es ist Tasnim, Ingwer und Kafur.

Wenn du nach den Bechern fragst, sie sind kristallklar, aber aus Gold und Silber.



## Karina. Die Geschichte einer Terroristin

Wenn du nach den Kleidern fragst, sie sind aus Gold und Seide.

Wenn du nach den Betten fragst, so sind ihre Laken aus feinsten Seide, ausgelegt auf höchster Stufe . . .

Welch seltsames Land, wo Himmel und Hölle keine fünfzig Kilometer auseinander liegen!

Doch das Vogelgezwitscher ist jetzt ganz real. Ein leises, knirschendes Fiepen, wie er es vom Zeisig der Großmutter kennt.

Adamyran blickt sich um. Der Wind ist stärker geworden und bewegt eine dieser Lampen, die den Platz nachts mit brutaler Helligkeit überschütten.

Allmählich versank er in eine dumpfe Lethargie. Allah und die Welt waren vergessen.

Doch anscheinend hatten Allah und die Welt auch ihn vergessen.

F.f

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).